

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 8 (1892)

Heft: 13

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fen, daß diesen Mißbräuchen abgeholfen werden könne. Dieser Anregung wird zugestimmt.

Schluß der Verhandlungen halb 2 Uhr.

Verschiedenes.

Stammbandsägen. Ueber diese möchten wir den Ausführungen in vorletzter Nummer noch beifügen, daß für Trämel- oder Stammbandsägen nur schwere eiserne Gestelle verwendet werden sollen, die obere Rolle elastisch gelagert. Besonders exakt müssen Gestelle und Wagenbahn für horizontale Bandsägen gebaut sein. Auch ist es besser, die Scheibenwellen an beiden Enden zu lagern, als fliegend anzuordnen. Zur Führung einer Stammbandsäge für bedeutende Leistung genügt ein gewöhnlicher Säger nicht, er muß zugleich gründlicher (nicht nur gereizter) Mechaniker sein.

Für gewöhnliche Zwecke ist eine Gattersäge vorzuziehen, besonders ein sogenannter Halbgatter von einer Seite offen und mit seitlicher Befestigung des Holzes auf dem Wagen, wobei Laden für Laden ohne Abfall an den Enden weggenommen werden kann. Der Gatter mit einer Stelze, das Blatt stark gespannt und nicht unter 200 Touren per Minute laufend.

Die Photographie in natürlichen Farben, deren Herstellung bisher für etwas Unerreichbares und Unmögliches gehalten wurde, ist jetzt von Prof. Vogel im Verein mit dem Chromo-Lithographen Ulrich verwirklicht worden. Bei der Herstellung der „Photographie in natürlichen Farben“ handelt es sich um ein photo-mechanisches Druckverfahren, das bei Anwendung von nur drei Platten alle Farbentöne des Originals mit vollkommener Treue wiedergibt. Bekanntlich lassen sich alle Farben durch Mischung der Grundfarben gelb, roth und blau herstellen. Hierauf beruht das neue Verfahren, das eine gelbe, eine rothe und eine blaue Platte übereinanderdruckt. Weiter wird der „Magdeb. Ztg.“ darüber geschrieben: Ueberraschend ist, daß diese drei Platten durch die Photographie selbstthätig hergestellt werden, indem man vor die Linse des Apparates flüssige Lösungen, zwischen parallelen Spiegelgläsern eingeschlossen, bringt — sehr bezeichnend „Filter“ genannt — die nur gelbe oder nur rothe oder nur blaue Strahlen durchlassen. Wem bekannt ist, wie mannigfaltig die Zusammensetzung der Farben ist, der kann nur staunen, daß es möglich gewesen ist, Mittel zu finden, sie allesamt in jene drei Grundfarben auseinanderzulegen. Denn läßt sich jeder Farbenton aus diesen bilden, so ist doch nicht jeder Farbenton der Wirklichkeit durch solche Mischung entstanden. Möchten wir darum bis auf Weiteres die Frage als offen betrachten, ob das angewandte Verfahren in der That jeden Farbenwerth ganz ohne Rest auf die drei Platten zu bringen vermag, so gelingt dies doch jedenfalls in einer sehr starken Annäherung. Das beweisen die erzielten höchst vollkommenen Nachbildungen von Gemälden, wie von Naturansichten. Die letzteren bieten größere Schwierigkeiten; insbesondere ist die Darstellung lebender Personen noch nicht gelungen. Die Farben der Natur zeigen sich dem Verfahren gegenüber wohl begreiflicherweise spröder, als die durch einfache Mischungen hergestellten künstlichen. Aber schon jetzt ist das Verfahren, dessen Ausbildung noch keineswegs als abgeschlossen betrachtet wird, so weit entwickelt, daß es nicht nur vollberechtigt in die Reihe der graphischen Künste eintreten kann, sondern auf diesem Gebiete mit Sicherheit eine Umwälzung herbeiführen wird.

Zur Herstellung von Zeichnungen und Pausen gibt das „Bayer. Industrie- und Gewerbeblatt“ praktische Erfahrungen zum besten. Es handelt sich um die Vereinfachung eines Komponier- und Pausverfahrens, das sich vorzüglich bewährt haben soll. Bei Arbeiten, welche große Sauberkeit erfordern, also beispielsweise Zeichnungen für Bervielfältigung, macht man gewöhnlich den Entwurf nicht auf Ausführungspapier, sondern auf einer anderen gewöhnlichen Sorte, von

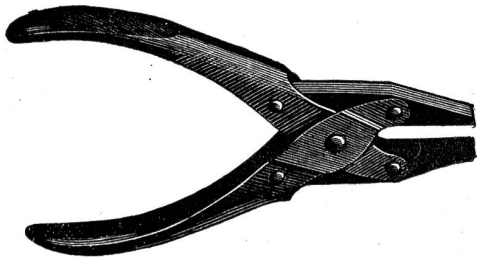
welcher derselbe dann mittelst Pausen auf jenes übertragen wird. Man verfährt am besten so: Ueber dem aufgespannten Bogen wird ein zweiter Bogen festen halbdurchsichtigen Papiers mit Reißzwecken angeheftet. Vorzüglich geeignet ist das gewöhnliche ungebleichte Sulfit-Cellulosepapier (unechtes Pergamentpapier). Darauf wird mit Kohle oder weichem Stift die erste Skizze entworfen. Gewöhnlich beschränkt sich diese auf allgemeine Verhältnisse. Es fehlen noch die Einzelheiten, die erst allmählig herausgearbeitet werden. Statt nun zu diesem Zwecke, wie es gewöhnlich geschieht, das Ganze mit Gummi herauszunehmen und so die zuletzt festgestellten Umrisse ebenso undeutlich zu machen, wie die ersten Striche, lege man einen zweiten Bogen des Komponirpapiers auf den ersten. Die Umrisse des untern Bogens schimmern matt, aber noch deutlich erkennbar hindurch, so daß sie eine Benützung der bereits festgestellten Formen ebensowohl zulassen, wie eine leichte Umgestaltung und reichere Gliederung. Im Nothfall wird noch ein dritter Bogen benützt. Sind alle Umrisse endgiltig festgestellt, so wird die Rückseite des obersten Bogens mit Graphit eingerieben, sorgfältig auf den untern Bogen aufgelegt und der Bogen an den Ecken mit Reißzwecken befestigt. Statt zu graphitiren, kann man auch einen dünnen Graphitbogen unterschieben. Spannt man nun hierüber ein Blatt gewöhnliches Pauspapier, um bei Gelegenheit des Pausens die Formen noch ein letztes Mal zu glätten, gleichzeitig auch, um jeden gezogenen Strich klar vor sich zu sehen, so wird bei dieser endgiltigen Ueberarbeitung mit hartem Bleistift (Nr. 4) das Bild der Zeichnung mit aller ursprünglichen Frische auf den Ausführbogen übertragen und steht dort fest und klar zum Nachziehen mit der Feder. Die Vortheile dieses Verfahrens haben alle Zeichner anerkannt. Beim gewöhnlichen Pausen geht immer ein gut Theil Frische verloren, weil es eine ganz mechanische Arbeit ist und beim Nachziehen der Striche leichte kleinere Veränderungen im Linienfluß eintreten können. Für die Wahl des Pauspapiers ist es entscheidend, ob mit Bleistift oder Tinte darauf gezeichnet werden soll. Die mäßig rauhen Papiere sind gut für Bleistift, die glatten, schwach geölten für Tinte und Tusche. Um bei symmetrischen Figuren die erstgezeichnete Hälfte auf die andere Seite zu übertragen, kann man bei Anwendung rauhen Pauspapiers den Bogen einfach umdrehen und auf der Rückseite die Umrisse nachziehen, wobei sich der am Papier nur lose haftende Graphit auf dem Ausführbogen abdrückt. Hat man kleine Ornamente in steter Aufeinanderfolge zu wiederholen, so nimmt man Gelatinepapier, ritzt die Figur mit der Nadel ein, streicht über die Furchen mit weichem Blei, so daß überall an den Gratstellen Graphit hängen bleibt, dreht um und drückt nun immer eine Figur neben die andere.

Etwas Neues und Praktisches für Dampfmaschinenbesitzer ist Klimosch's Original-Stopfbüchsen-Pasta, von welchem Alfred Winterhalter zum „Meerpfad“ in St. Gallen den Alleinverkauf für die Schweiz übernommen hat. Man wendet dieselbe folgendermaßen an: Man taucht die Hand ins Wasser und befeuchtet damit mäßig die Hanfzöpfe oder Baumwollschnüre. Sodann werden dieselben mit der Pasta gut eingefettet und in die Stopfbüchse kunstgerecht eingelegt. Die Schrauben der Stopfbüchse werden nur so stark angezogen, daß kein Dampf entweicht. Die mit dieser Pasta imprägnirten Hanf- oder Baumwollzöpfe werden weder von der Hitze noch von der Feuchtigkeit zerstückt. Es genügt also, von Zeit zu Zeit einzelne mit der Pasta eingefettete Ringe nachzulegen und erst nach einigen Monaten ist es nöthig, die ganze Dichtung zu erneuern. Die Kolbenstange wird mit Cylinder-Öl geschmiert. Diese Stopfbüchsen-Pasta zeichnet sich dadurch aus, daß sie in keiner Weise die Kolbenstange angreift und dieselbe stets glatt und blank erhält. Da die Packung mehrere Monate lang nicht erneuert werden muß, so wird diese Pasta weder in ökonomischer Hinsicht, als auch praktischem Vortheil von keinem andern Dichtungs-

mittel für Stopfbüchsen übertroffen. Wer gewohnt ist, Speckstein- oder Asbestschüre zu verwenden, kann sich mit großem Vortheil dieser Pasta zum Einfetten solcher Schnüre bedienen, weil dadurch das Zerkragen der Kolbenstange verhindert wird, wogegen bei einfacher Anwendung von Asbest- oder Specksteinpackung die Kolbenstange beständig geritzt und vorzeitig unbrauchbar wird.

Linoleum glänzend zu erhalten. Die Verbreitung der Linoleum-Teppiche und -Läufer für Zimmer, Korridore, Treppenhäuser, Geschäftsräume zc. nimmt immer mehr zu, weil dieselben hinsichtlich der Haltbarkeit, Bequemlichkeit und Reinlichkeit große Vortheile bieten. Dabei sind die Unterhaltungskosten geringfügig. Will man Linoleum glänzend erhalten, so bediene man sich folgender einfacher Mittel, welche Jedermann leicht anwenden kann. Eine Abwaschung mit gleichen Mengen Milch und Wasser sollte regelmäßig alle zwei bis drei Wochen stattfinden; nach Verlauf von 3—4 Monaten, also jährlich etwa dreimal, hat ein Abreiben mit einer schwachen Lösung von Bienenwachs in Terpentinspiritus stattzufinden, bisweilen wird auch Leinöl hierzu verwendet. Die Teppiche und Läufer bleiben bei diesem Verfahren immer rein und glänzend, d. h. sie sehen stets sauber und wie neu aus.

Ein neues Werkzeug für Elektrotechniker. Diese amerikanische Parallel-Fischzange ist eine überaus praktische Drahtzange und ist jedem Drahtarbeiter, Mechaniker und namentlich dem Elektrotechniker ein willkommenes Hilfswerkzeug. Deren Schnäbel bewegen sich parallel zu einander,



durch seitliche Anordnung von Doppelcharnieren ist die Zange nach hinten offen — es können deshalb durchgesteckte Drähte an jeder beliebigen Stelle mit der ganzen Länge des Mauls gefaßt werden — dadurch werden die Drähte selbst beim stärksten Anziehen nicht gequetscht oder flach gedrückt. Die Schenkel sind aus Stahlblech gepreßt und daher die Zangen, die in 12, 14, 16 cm. Länge gemacht werden, sehr leicht. Zu beziehen bei Wittwe A. Karcher, Werkzeuggeschäft, Zürich.

Neue Patente.

(Mitgetheilt vom Patentbureau von Richard Lüders in Görlitz, welches Auskünfte den Abonnenten unserer Zeitung kostenlos erteilt.)

Bei der von Haueiß u. Haase erfundenen Jalousie erfolgt das selbstständige Schrägstellen derselben bei ihrem Herunterlassen dadurch, daß an das Schlußbrett der Jalousie gehakte Venkarme beim Auftreffen ihrer Zapfen am unteren Ende von Führungen für die letzteren nach außen fallen.

Um poröse Backsteine herzustellen, setzen die Gebrüder Narr in Nürnberg den aus Thon zu fertigenden Steinen brennbare Materialien (Kohle, Koks oder Holz) und eine die Verbrennbarkeit erhöhende Zugabe von Chilealpeter zu (1 pCt.). Diese Steine verlieren beim Brennen fast die Hälfte ihres Gewichtes.

Zur Herstellung von imitirtem Granit und marmorirten künstlichen Steinen werden nach einem Verfahren von George u. Bernaer in Berlin beliebige Silicate, welche die Eigenschaft haben, bei hoher Temperatur amorph zu werden, in fein gemahlenem Zustande mit thonhaltigem Sand in Regenerativfeuerung geschmolzen. Gleichzeitig wird der Schmelze ein Zusatz von feuerfester bezw. unschmelzbarer Erde beige-

geben, worauf die Schmelze mit einer in gleicher Weise hergestellten, durch Oxydzußatz gefärbten, zähflüssigeren Schmelze vermischt wird und die so erhaltene, verschieden gefärbte Schmelze in Formen eingefüllt wird.

Eine Schraubenwinde mit wechselndem Antrieb und Sicherheitsvorrichtung hat Ernst Wölfer in Gotha erfunden. Soll die Winde sehr schnell angestellt werden, so steckt man die Kurbel auf den einen von zwei Bolzen und hebt mittelst Winkelräder die Schraube bis zur gewünschten Höhe. Hierauf rückt man durch Einlegen eines Bügels eine seitlich verschiebbare Schnecke ein und steckt die Kurbel auf den andern Bolzen, welcher diese Schnecke bethätigt. Durch Drehen derselben hebt man die Schraube und die auf ihr ruhende Last. Die vorher zum Anstellen dienenden Winkelräder laufen hierbei lose mit.

Ein praktisches Werkzeug zum spahnfreien Ausschneiden von Löchern in Bleirohren ist von Karl Kneufel in Zeulenroda erfunden worden. Das Werkzeug besteht aus einem um seine Längsachse drehbaren Messer mit kreisförmiger Schneide, welches in einer durch Einsaßbüchsen der Größe des Messers entsprechend veränderlichen Nabe gegen das in einer Schelle eingespannte Rohr geführt wird.

Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin verwendet eine neue Vorrichtung zur Verbindung von Drahtseilen. In eine sich nach den Enden zu verjüngende Muffe werden zwei der Form des Drahtseils angepaßte Dorne so eingeführt, daß die spitzen Enden nach außen stehen. Alsdann werden die Enden der Drahtseile, aus denen die mittlere Einlage auf Dornenlänge zuvor entfernt worden, auf die Dorne aufgetrieben. Werden die Seile nun in entgegengesetzter Richtung angezogen, so werden sie durch die Dorne an die Muffenwandung gepreßt und halten starken Zug aus, leiten auch gut elektrisch.

Fragen.

319. Wer liefert dörres, tannenes Reifholz wagenweise?
 320. Wer ist Käufer von ganz trockenen ahornenen Treppentritten?
 321. Welcher Handwerkervereins-Vorstand könnte Auskunft geben, welches der richtigste Stoff zur Behandlung für Handwerkervereine ist?
 322. Wo bezieht man für Wagner und Stellmacher Musterbücher und diesbezügliche Pläne?
 323. Ist eine Schrift vorhanden, die Anleitung gibt über die moderne Ziegel- und Backsteinfabrikation und Untersuchung des Lehmest?
 324. Wer hat schöne Ochsenspitzen, assortirt, zu verkaufen und zu welchem Preis? Offerten an G. Zellweger, Drechsler, Altstätten.
 325. Ein solides Möbelgeschäft wünscht mit leistungsfähigen Schreineren behufs Bezug von Möbeln in Hart- und Lammholz in Korrespondenz zu treten.
 326. Wer liefert Blechschablonen zur Herstellung von Terrazzo-böden?
 327. Wer vernickelt Zinkblech Nr. 12, Tafel 50 × 26 Cm. groß; in größeren Partien?
 328. Wer fabrizirt cylindrische Griffe von 8 Millimeter Dide und 15 Centimeter Länge sammt Zwinge? Lieferung an gros. Direkte Offerten erwünscht. W. Blanchet, Bevey (Waadt).
 329. Wer liefert billigt mit Zinkblech ausgeschlagene Holzfüßel oder Packfäßchen, für Verpackung abgeriebener Delfarben dienlich?
 330. Welches sind die rationellsten Einrichtungen für Petroleumverkauf in ein Verkaufslokal? Wie hoch kommen solche bei solider Ausführung im Preis? Welches System ist das billigste und praktischste, Kessel mit Meßapparat im Lokal installiert oder Einrichtung für Hochdruck? Wie viel kostet der laufende Meter Rohrleitung, fertig montirt, wenn vom Hinterhause, vom Faß weg, durch einen Gang in das Verkaufslokal müßte geleitet werden? Wie viel eine hierfür benötigte Pumpe, Syphons und Reservoir, oder überhaupt die ganze Einrichtung? Wer liefert Obiges als Spezialität?
 331. Welches sind gegenwärtig die rationellsten Petrolampfen, mittlerer Größe, mit intensivster Leuchtkraft, in ein Verkaufslokal?
 332. Wer ist Lieferant von Bandsägen zum Schneiden von Bau- und Sägholz? Wie viel Pferdekraft erfordert eine solche zum Schneiden von Trämel von 50 Centimeter Stärke? Preisangabe ist erwünscht.